



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

Festgottesdienst am Krönungssonntag in Maria Bildstein

Predigt von Bischof Benno Elbs am 5. Oktober 2014

Liebe Brüder und Schwestern!

Er ist ein Pilger, der moderne Mensch. So kann man in verschiedensten Veröffentlichungen lesen. Wo ist er zuhause? Immer unterwegs. Die Welt ist zu einem Dorf geworden, und viele Menschen und Familien sind verstreut auf die ganze Erde. Das heutige Krönungsfest ist eine sinnvolle Gelegenheit, über unser Pilgern nachzudenken. Auch Maria war eine Pilgerin, wenn man ihr Leben betrachtet. Maria als Pilgerin: Es sind drei Worte, drei Gedanken, die sie uns heute sagen könnte.

Erstens – Auch ich war auf der Wanderschaft, und jetzt bin ich daheim.

Tatsächlich war das Leben Marias ein ständiges Wandern. Immer wieder hieß es in ihrem Leben aufbrechen, Abschied nehmen, weiterziehen. Mit der Verkündigung der unfassbar großen Botschaft, dass Gott durch sie Mensch werden soll, begann eine erste große Unruhe für das Mädchen aus Nazareth. Sie zieht mit Josef nach Bethlehem, wo das Kind zur Welt kommt. Sie teilt das Schicksal einer Flüchtlingsfamilie, als sie vor Herodes nach Ägypten fliehen müssen, und wenige Jahre später wieder zurückwandert nach Nazareth. Jahr für Jahr pilgert sie hinauf nach Jerusalem zum Tempel. Jesus wird dort dem Brauch entsprechend „dargebracht“. Sie suchen den zwölfjährigen Jesus im Tempel. Und schlussendlich, am Ende des Lebens von Jesus, pilgert sie vor den Toren Jerusalems auf einen kleinen Hügel, der dann wohl zum höchsten Berg ihres Lebens wurde, Golgota. Was danach geschah, wissen wir nicht so genau, wie sich das Wandern Marias nach Pfingsten fortgesetzt hat. Das Fest ihrer Aufnahme in den Himmel am 15. August ist dann ihr Heimkommen.

Unsere Wallfahrt heute nach Bildstein ist auch ein Zeichen, ein Symbol, dass wir auf einer großen Reise sind. Wir haben heute für einen Tag unseren Alltag zurückgelassen und sind aufgebrochen. Aber wir alle kennen dieses Wandern, das Abschiednehmen, das Unterwegssein.



Wir ahnen es, dass unser Herz in dieser Welt keinen endgültigen Platz hat. Es gibt ständig neue Aufgaben, neue berufliche Probleme und Herausforderungen. Das Aufbrechen, das Abschiednehmen, das Pilgern gehört zum Tiefsten unseres Lebens.

Daran erinnert uns auch das heutige Evangelium: Da ist ein Mann, der in diesem Jahr besonders erfolgreich war, besonders viel geerntet hat. Er überlegt, wie er noch mehr Lagerraum für seine Ernte schaffen könnte. Seine Lösung: Er will die Scheunen abreißen und eine größere bauen. Dann hat er Vorrat für viele Jahre und dann wird er zu seiner Seele sagen: So, jetzt hast du viele Güter für viele Jahre. Ruh dich aus, iss und trink und lass es dir gut gehen. Gott aber spricht zu ihm in diesem Gleichnis: Du Tor, noch diese Nacht wird dein Leben von dir zurückgefordert.

Der Fehler dieses Mannes war nicht, dass er ein „Vorarlberger“ war. Nicht seine Tüchtigkeit wird gerügt. Aber er hat darauf vergessen, dass er auf der Reise ist, auf der Reise des Lebens. Das ist es, was unser Herz verstehen muss und verstehen darf: Unser Leben ist eine Pilgerschaft. Nicht allein unser Tun zählt. Uns führen andere Mächte in die Erfahrung von Heimat.

Das zweite Wort, das Maria uns heute sagen könnte heißt:

Mit mir ist auch immer die Sorge gewandert. Aber der Herr hat alles gut gemacht.

Maria hat ein Leben geführt, das nie frei war von Belastungen und Sorge. Die Sorge ist immer mitgezogen: Die Sorge um ihren guten Ruf und darüber, was wohl die anderen über ihre Mutterschaft denken könnten. Mit ihr zog die Sorge der kleinen Leute, die Sorge um das Essen, um die Herberge, um das Alltägliche. Mit ihr zog die Sorge um ihr Kind, um die Verfolgung durch den Tyrannen, die Sorge um das Leben in der Fremde, die Sorge um den Zwölfjährigen, die Sorge um ihren Sohn, der von so vielen angefeindet wurde. Die Sorge Marias ist weit gespannt, so wie auch die Sorge der Menschen heute. Und Maria musste erfahren, dass Jesus für sie als Mutter keine Wunder gewirkt hat, um ihr Dasein zu erleichtern.

Aber sie würde uns heute wohl sagen: Er hat alles zum Guten gewendet. Er hat alles gut gemacht. Mit uns allen sind heute auch viele Sorgen unseres Lebens nach Bildstein gewandert. Es ist vielleicht die Sorge um die Gesundheit von lieben Menschen, die man daheim lassen musste. Es ist vielleicht die Sorge von jungen Menschen, die einander gern haben. Die Sorge, dass eine Beziehung brüchig ist. Es ist vielleicht die Sorge um den Arbeitsplatz, der Druck, den ich kaum mehr aushalte und mich doch durchkämpfen



muss. Es ist die Sorge um die Familie, vielleicht auch die Sorge um den Lebensunterhalt. Wie wird es weitergehen?

Jeder von uns hat heute auch die Sorge seines Lebens mit nach Bildstein gebracht. Maria würde uns heute sagen, und sie kann uns aus der Erfahrung ihres Lebens heute sagen: Es gibt in dieser Welt nichts, das Gott nicht zum Guten lenken kann. Dieses Vertrauen dürfen wir haben. Dieses Vertrauen erinnert mich an das Leben des seligen Carl Lampert, der diesen großartigen Gedanken gesagt hat: „Hätte ich nicht eine innere Kraft, so möchte man verzweifeln an solchem Wahnsinn des Lebens.“ – Diese innere Kraft, das Vertrauen, dass Gott alles im Leben zum Guten wendet.

Glauben heißt nicht, dass wir nur um ein Wunder zu beten brauchen, und schon verschwinden alle Sorgen und Lasten unseres Lebens. Glauben bedeutet, dass wir durch die Wanderung auf diesen Berg Mariens nach Bildstein die grauen Sorgen in die Hand Gottes legen dürfen.

Und ein dritter Gedanke Marias: „Mit mir ist auch immer das Licht gewandert. Und dieses Licht war der Glaube.“

Wir können uns kaum von der Vorstellung lösen, dass für Maria das Leben eigentlich immer ziemlich klar war. Wir stellen uns ihr Leben gerne als eine Kette von Visionen, von Erleuchtungen, von überirdischen Ereignissen vor. Aber wenn wir genau auf ihr Leben schauen, dann war es auch ein Weg von Dunkelheit zu Dunkelheit. Vieles was mit ihrem Sohn geschehen ist, blieb für sie ein Rätsel. Sie konnte sich eigentlich nur an ein paar wenige Worte klammern, die der Engel zu ihr gesagt hat: „Der Herr ist mit dir.“ – „Fürchte dich nicht.“ – Und mit diesem Glauben ist sie gewandert. Dieses „Fürchte dich nicht“ ist das Licht ihrer Pilgerschaft. Ich glaube, das ist auch etwas, das wir als Menschen heute mitnehmen dürfen, dieses Licht, diese Zusage Gottes: Fürchte dich nicht. Gott hat für jeden von uns einen Traum. Es ist unsere schöne Lebensaufgabe, unsere Berufung zu leben: als Vater, als Mutter, als Schüler, als Arbeiter, als Angestellter, inmitten unendlich vieler Aufgaben, die eben dazu gehören.

Wenn wir eine Kerze anzünden hier am Gnadenaltar, dann ist diese Kerze dieses Licht des Glaubens, das uns sagt: „Fürchte dich nicht.“ Oder, wie es in Psalm 37,5 heißt: „Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm, er wird es fügen.“



Es ist natürlich so, eine Kerze kann verlöschen, sie droht auch manchmal im Wind des Lebens auszugehen. Das Licht, und das ist auch ein Geheimnis, wird stärker, wenn wir es miteinander teilen. Die Feier heute hier in dieser Kirche ist ein gemeinsames Stärken, ein gemeinsames Unterwegssein, das uns auch hilft, in diesem Licht des Glaubens zu gehen, das unseren Weg ausleuchtet durch diesen wunderschönen Gedanken: Der Geist des Herrn ruht auf dir heute. Fürchte dich nicht.

Liebe Pilgerinnen und Pilger, vielleicht können uns diese drei Gedanken, die uns heute aus dem Munde Marias gesagt werden könnten, weiterhelfen, stärken, Vertrauen schenken auf unserer Pilgerschaft:

- Wir sind als Menschen auf der Reise des Lebens und dürfen vertrauen, dass wir immer wieder in Orte der Heimat, der Geborgenheit finden dürfen – hier und auch in Gott. „Ich war auch auf der Wanderschaft“, sagt Maria, „und jetzt bin ich daheim.“
- „Mit mir ist die Sorge gewandert, aber der Herr hat alles gut gemacht.“
Wir wandern als Menschen trotz Sorge im Vertrauen, dass Gott alles gut macht.
- „Mit mir ist immer auch das Licht gewandert, und dieses Licht war der Glaube.“
Diese Zusage, die uns Jesus gibt: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir alle Tage deines Lebens.

Beten wir darum, dass das Leben der Menschen, die uns am Herzen liegen, und unser Leben zu einer wunderbaren, einer frohen Pilgerschaft werde.
Gott segne unser Pilgern.